

FRANCESCO PETROSELLI: *La vite. Il lessico del vignaiolo nelle parlate della Tuscia viterbese*. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis. Vol. I: 1974, 323 S., Vol. II: 1983, XIX, 326 S. (Romanica Gothoburgensia. Bd. 15 und Bd. 21).

Zwei Bände, im Abstand von neun Jahren erschienen, widmen sich der Weinbauterminologie in den Mundarten der Provinz Viterbo (Latium), für die der historische Name *Tuscia viterbese* gewählt wurde, der den südlichsten Teil des antiken Etruriens, i.e. des römischen Tuszien unter Kaiser AUGUSTUS, bezeichnete. Während der Band 1 vor allem die verschiedenen Anbautechniken und Anbauutensilien sowie die Weinrebe in ihrer biologischen Vielfalt untersucht, stehen in Band 2 die Arbeits- und Produktionsphasen im Laufe eines gesamten Weinjahres im Vordergrund.

Im Band 1 folgen auf die sehr ausführliche Bibliographie (S. 9–14) das Verzeichnis der Abkürzungen und Symbole (S. 15–19), das Vorwort (S. 19–21) und die Einleitung (S. 23–68), in der P., z.T. mittels Karten und Diagrammen, einen einführenden Überblick über geographische Lage, geologische Voraussetzungen (z.B. Bodenbeschaffenheit), Geschichte sowie über soziale, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte der Provinz Viterbo gibt, die arbeitshypothetisch in sechs Agrarzonen (Colline del Lago di Bolsena, C. del Fiora e del Marta, C. di Viterbo, C. del Cimino, C. di Orte e Civita Castellana, Pianura del Fiore e del Marta)

aufgegliedert wird. Ferner erläutert der Autor die angewandte Fragemethode (S. 36–48) und geht kurz auf die Geschichte (z.T. durch historische Dokumente belegt), die heutige Situation und auf Grundbegriffe, Wesen und Arbeitsphasen des Weinbaus in der untersuchten Gegend ein.

Detaillierte Angaben (S. 69–78) zu biographischen Daten (z.B. Name, Alter, Wohnort, Schulbildung, Beruf, evtl. Kriegserfahrung) und Charakteristika zu Stimme, Intonation, Sprachgebrauch (Parameter wie 'Mundart', 'Regionalital.', 'Standardital.', 'konservativ') und Sprachgefühl der Gewährspersonen sowie Anmerkungen zu den spezifischen Rahmenbedingungen einer jeden Aufnahme wie z.B. Ort, Situation und „Atmosphäre“ des Gesprächs ('entspannt', 'freundschaftlich' usw.) und zu Auffälligkeiten im Verhalten, in der Reaktion und Einstellung des Sprechers, ergeben für jeden Informanten eine Merkmalliste, welche die wesentlichen soziolinguistischen Eckdaten der Untersuchung enthält. Ein alphabetisches Verzeichnis (S. 77–82) führt die Aufnahmeorte auf und bietet zu jedem von ihnen stichpunktartige Erläuterungen zur sozioökonomischen Situation und zur Vitalität und Intensität des lokalen Dialekts.

Aus den Ausführungen zur Fragemethode wird deutlich, daß die Untersuchungen der einzelnen Dorfmundarten mit Hilfe eines Fragebogens, genauer gesagt einer Abfolge von Gesprächsthemen, durchgeführt wurde, die auf der Basis von ersten Orientierungsgesprächen mit Önologen und Bauern erstellt wurde. Die Art der Befragung verlief somit in erster Linie nach dem Prinzip der gelenkten Unterhaltung („conversation dirigée“). Eine Reihe von Beobachtungs- und Verhaltensstrategien erlauben es überdies, unerwünschte Nebeneffekte wie z.B. dialektale Übercharakterisierung, Italianisierung des Dialekts zu erkennen bzw. zu vermeiden. Dabei machte sich P. vor allem zwei „ideologische“ Techniken zunutze: Identifikation und Solidarisierung mit den Befragten („stare dalla parte degli agricoltori“ (S. 40)) und die Anerkennung des Weinbauern als Fachmann („mettere il nativo nella posizione d'un maestro“ (S. 41)). Das so entstandene Vertrauen baute Hemmschwellen ab und trug dazu bei, die negative Selbstbewertung des Dialekts durch den Sprecher zu vermindern. Die Gewährspersonen wurden nach traditionellen dialektologischen Gesichtspunkten ausgewählt. Für jeden Ort wurden ein oder mehrere Sprecher bestimmt, die bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen hatten: Sie mußten Einheimische in (mindestens) zweiter Generation und mit den Weinbautechniken eng vertraut sein, als Kommunikationsmittel ausschließlich die lokale Mundart verwenden, tagsüber verfügbar sein und unter anderem über gewisse intellektuelle Fähigkeiten („buone qualità intellettive“ (S. 46)) verfügen. Naturgemäß kamen dafür vor allem ältere Personen, in der Hauptsache ehemalige oder noch aktive Weinbauern, in Frage. Das anschließend präsentierte lexikalische Material (S. 85–301) stellt nur einen Teil der Daten dar, die im Zeitraum von 1968 und 1973 gesammelt, ausgewertet und aus organisatorischen Gründen auf zwei Bände verteilt wurden. Das Material ist in drei Hauptteile gegliedert: I. Generalità (Allgemeines), II. Moltiplicazione della vite (Vermehrung der Rebe), III. Allevamento della vite (Rebstockzucht). Jeder dieser Teile ist in Unterkapitel aufgeteilt: 'Der Mensch und die Rebe', 'Der Weinberg', 'Geräte und Geräteschuppen', 'Anlegen des Weinbergs' – 'Vermehrung durch Sämlinge', 'Die Wahl der Rebe', 'Vermehrung durch Stecklinge oder Setzlinge', 'Rebschulen', 'Wachstum der Rebe', 'Absenken', 'Veredelung' – 'Baumreihe', 'Andere Ziehformen', 'Rebreihe', 'Weinlaube'. Ausgangspunkt der Untersuchung war eine „riflessione ono-semasiologica sulle variazioni di un vocabolario tecnico in uso nell'ambito di una provincia e sui rapporti con altri settori del lessico agricolo“ (Bd. 2, S. XVI). Diese rein synchrone und punktuell-dialektologische Darstellungsweise wirft automatisch die Frage nach sprachgeographischen und diachronischen Gesichtspunkten auf, die P. als für seine Arbeit „nicht unentbehrlich“ (S. 20) betrachtet. Eine Synthese der gesammelten Daten in Form von Sprachkarten oder nach etymologischen Kriterien wäre angesichts der

Fülle und der Transparenz des Materials sicherlich lohnend, weil so die zahlreichen erhaltenen Antworten miteinander in Beziehung gesetzt werden könnten und die problematische Aufteilung in die Begriffe 'lexikalischer Typ' und 'Variante', die in der Legende („Presentazione del materiale“ (S. 83)) zudem nicht einmal erklärt oder gegeneinander abgegrenzt werden, überflüssig wäre.

Diese methodologische Beschränkung kommt vor allem in der Art der lexikalischen Beschreibung zum Ausdruck. Jedes Kapitel ist in Paragraphen unterteilt, von denen jeder einen Begriff oder ein Begriffsfeld repräsentiert. Die Bezeichnungen werden mit Quellenangaben, Varianten (√) und gegebenenfalls mit syntagmatischen Kontexten („contesti descrittivi“) und Sprecherkommentaren bzw. Sprechererläuterungen 1. nach Wortarten (Substantive, Adjektive, Verben, Syntagmen) und innerhalb dieser Kategorien 2. alphabetisch nach lexikalischen Typen (T1, T2 usw.) geordnet. Ein Beispiel, gekürzt und erläutert (S. 93):

10. PIANTA SINGOLA DI VITE (ALI 3938, Ghi 2, Gi, 1,1, Gui 91, Za 376)

T1 *čepo*

Mf O || Ce SM [= Montefiascone, Onano || Cellano, S. Martino al Cimiano]

T2 *pjanta*

Termine generico (...)

T3 *vita* (√: *vite*)

Ovunque (...)

T4 *vito*

BS [= Bassano di Sutri] (...)

Das Beispiel ist wie folgt zu lesen: Für den Begriff 'einzelne Weinrebe' sind in den genannten (nach Agrarzonen geordneten) Orten die Bezeichnungen *ceppo*, *pjanta*, *vita* und *vito* genannt worden. *Vite* wird als Variante zu *vita* betrachtet.

Die Strukturierung nach Wortarten und die Alphabetisierung der Bezeichnungen läßt natürlich den Bezug zwischen etymologisch zusammengehörigen, aber z.B. durch Wortkürzung, Agglutination oder Deglutination des Determinanten voneinander verschiedenen Formen nicht erkennen und kann auch Ableitungsverhältnisse nicht deutlich machen. Diese Einheit, die durch eine synchron-deskriptive Darstellung naturgemäß nicht zum Ausdruck kommen kann, wird durch gelegentliche metasprachliche Betrachtungen am Ende mancher Paragraphen zumindest angedeutet. So könnte eine etymologisierende Betrachtung, z.B. bei §106 (S.207), 'Deperimento della vite', zeigen, daß unter den einzelnen Bezeichnungen für das Verkümmern der Rebe (*annásene*, *čede*, *finí*, *kalá*, *mori*, *nřakkiye*, *nvekkjasse*, *perde*, *sekkasse*) z.B. die Form *kalá* in den mittelitalienischen Dialekten des nördlichen Latium lat. CALARE fortsetzt und im Bereich des Weinbaus ferner noch 'indebolimento della vite' ('Schwächung der Rebe', s. § 103), 'propagginazione' ('Absenken', s. § 113) oder 'Absterben' (§106) bezeichnet.

Sie wäre ferner in der Lage, Konstituenten einer Wortfamilie zusammenzustellen. So lassen sich beispielsweise die „lexikalischen Typen“ *angwillara* (Bez. für den Feldweg in einem Weinberg, § 22, S. 108), *anwillacča*, *angwillara* (§ 152, S. 266–269, Bez. für die Rebreihe), deren Varianten *ngwillacča*, *ngwillacčo* und *angwellara* sowie *angwillacčo* (§ 153, 'Filare normale', S. 269–270) mit dessen Varianten *ongwillacčo*, *ngwillacčo*, alle auf lat. ANGUILLA zurückführen, doch kann dieser etymologische Bezug durch das gewählte Gliederungsprinzip natürlich nicht deutlich gemacht werden. In zahlreichen Fällen ist indes- sen negativ anzumerken, daß Varianten, deren Anlaut sich durch Wortkürzung, Artikelag-

glutination o.ä. von dem des jeweiligen Bezeichnungstypus unterscheiden, grundsätzlich nicht im Wortindex erscheinen und somit nicht nachgeschlagen werden können.

Für den Begriff 'Feldweg in einem Weinberg' („Il viottolo nella vigna“, §22, S. 108–109) werden nicht weniger als 18 Bezeichnungstypen angegeben, von denen die Typen 11 und 14 näher erläutert werden sollen:

T11 *strada*

T12 *stradella* mit der Variante *strədella*

T13 *stradello* mit der Variante *strədello*

T14 *stradone* mit den Varianten *stradončello*,  
*stradončino*, *stradondó*

Es ist nicht einzusehen, warum *stradella*, *stradello* und *stradone* als autonome lexikalische Typen behandelt und dadurch hierarchisch auf die gleiche Stufe wie *strada* gestellt werden, während *stradončello*, *stradončino* und *stradondó* als Varianten zu *stradone* verstanden werden, obwohl bei allen Formen von T12 bis T14 Ableitungen zur lexikalischen Basis *strada* vorliegen. Ähnlich werden in § 121 (S. 228–229), 'innesto' ('Pfropfstelle'), *annestatura*, *annęsto*, *arnęsto*, *innęsto*, *inzito*, *inzito* und *nęsto* als lexikalische Typen präsentiert, während *ennęsto*, *onnęsto*, *ornęsto*, *ęnziti*, *anzito*, *ninzito* und *nnęsto* stattdessen als Varianten behandelt werden, obwohl sich alle Formen aus lat. INSITIO bzw. vulgärlat. \*ININSITIO erklären lassen. Es wäre daher von Vorteil gewesen, den problematischen Begriff der Variante zu vermeiden und alle für einen Begriff gesammelten Bezeichnungen streng der alphabetischen Gliederung zu unterwerfen.

Vereinzelt wird auf Wörterbücher, Sprachatlanten und andere sprachgeographische Arbeiten in Form von Siglen (z.B. AIS, ALI, E, GUI, RO, ZA) verwiesen, so z.B. auf den AIS<sup>1</sup> – allerdings nur sporadisch und unsystematisch. Zwar werden alle zwölf Karten, die sich im Band VII des AIS (Kartennr. 1304 bis 1315) mit dem Weinbau befassen, erwähnt, jedoch werden weder Vergleiche mit dem Sprachatlas angestellt – obwohl sich vier Umfrageorte, nämlich Montefiascone (AIS, Punkt 612), Tarquinia (AIS, 630), Ronciglione (AIS, 632) und S.Oreste (AIS, 633), decken – noch wird konsequent auf AIS-Karten verwiesen, in denen mancher Beleg zu finden gewesen wäre (z.B. Bd. 2, § 237 und AIS 1309).

Positiv zu bewerten ist die Praxis des Autors, die abgefragten Begriffe in einen sprachlichen Kontext zu betten. Auf diese Weise werden die Begriffe nicht kontextisoliert abgefragt, sondern sie erscheinen stattdessen im syntagmatischen Zusammenhang, woraus sich die Verwendungsweise des Wortes z.B. in Sprichwörtern, Redensarten oder Bauernregeln beschreiben läßt.

Am Ende des ersten Bandes faßt P. noch einmal zusammen (S. 303–308), regt zu weiteren Arbeiten an und geht auch auf den soziolinguistischen Stellenwert der untersuchten Dialekte, auf die Italianisierung aller Lebensbereiche – auch der Weinterminologie – durch Regierung und Massenmedien sowie auf soziale und wirtschaftliche Probleme der bäuerlichen Bevölkerung dieser Gegend ein, wobei unschwer ein sozialkritischer Grundtenor zu erkennen ist. P. erweist sich zudem als scharfsinniger Beobachter einer Kultur, zu deren Tradition seit alters Aberglaube, Tabuisierungen und Animismus gehören, die sich in manchen Antworten, Reaktionen und Kommentaren der Sprecher niederschlagen. – Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang die Anthropomorphisierungserscheinungen, die sich in vielen Antworten in Form von Personifikationen, Metaphern u.ä. widerspiegeln, so z.B. bei den Bezeichnungen für den Pflanzensaft der Rebe (Bd. 2, § 205, S. 56–57, 'La

<sup>1</sup> JABERG, KARL und JAKOB JUD (1928–1940): Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz (AIS). Zofingen; Index, Bern 1960.

linfa'), *sudare, ánema, sangwe, pianto*, oder wenn eine Gewährsperson von der Weinrebe im Frühling sagt, daß sie *vá in amore* (Bd. 2, § 204, S. 55–56).

Ein alphabetischer Sachindex (S. 309–311) und ein Verzeichnis der lexikalischen Typen – nicht der Varianten und des bei der Erhebung zusätzlich registrierten Materials – (S. 312–322) sowie ein Bild- und Illustrationsnachweis (S. 323) beschließen den ersten Teil.

In Band 2 wird das lexikalische Material (S. 1–291), das den „ciclo colturale della vite“ beschreibt, als Fortsetzung zum ersten Band präsentiert: Fünf Hauptteile (Fase invernale, primaverile, estiva, autunnale, invernale) bilden den Rahmen für 166 Einzelparagraphen (§ 182–348), die auf insgesamt 14 Kapitel verteilt sind. Die begriffliche Gliederung ist durch die zyklische Abfolge der einzelnen Wachstums- und Arbeitsphasen vorgegeben: von der Ruhephase und dem Rebschnitt im Winter über die Reblinge und die Blüte im Frühling, den Fruchtstand im Sommer, die Ernte und Verarbeitung der Trauben im Herbst bis zum Düngen und Pflügen des Bodens und zum Ausbessern der Drahtrahmen und Pfähle in der ersten Winterhälfte des ausgehenden Anbaujahres werden alle Arbeitsprozesse chronologisch aufgeführt und mit z.T. sehr umfangreichen sachlichen und volkskundlichen Informationen belegt. Die gesammelten Mundartausdrücke werden nach dem gleichen System präsentiert, wobei sich in der Mikrostruktur der Artikel eine gewisse Auflockerung des formalen Strukturierungsprinzips sowie eine stärkere Betonung der sprachlichen Kontexte und metasprachlichen Betrachtungen positiv bemerkbar machen. Auch wurde größere Sorgfalt auf die graphische Gestaltung gelegt. Neu ist außerdem, daß bei vielen Mundartausdrücken das italienische Äquivalent bzw. eine Paraphrasierung mit angegeben werden.

Der Hauptteil wird eingerahmt vom Literaturverzeichnis (S. VII–XII), das auch eine Reihe neuer, d.h. im Zeitraum zwischen 1974 und 1983 erschienener Werke berücksichtigt, der Einleitung (S. XII–XIX), zahlreichen Abbildungen (S. 293–308), einem Sachindex (S. 309–312) und einem alphabetischen Wörterverzeichnis (S. 313–326), das aber, genauso wie im ersten Band, ohne die zahlreichen „Varianten“ und das sonstige lexikalische Material auskommen muß.

Die unsystematische Verweispraxis und die für Band 1 angesprochenen Schwächen müssen auch im Fortsetzungsband bemängelt werden. Die Anregung des Autors zur sprachgeographischen und historischen Bearbeitung seines Materials und zu einem Gesamtindex aller lexikalischen Formen, mit systematischen Verweisen auf etymologische und Dialektwörterbücher sowie auf Glossare und Sprachatlanten (S. XVI und XIX), unterstreicht die Notwendigkeit einer Auswertung des Materials nach oben genannten Gesichtspunkten.